

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —: 1

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile bis zum Raum 25 Zeilen, im Restameteil 60 Pf., für den Restameteil 20 Pf. mehr. Blagorizität ohne Gewährleistung. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 0 Uhr vorletzter Tag. —: Geschäftsstelle: Delgrube 11. —: 1

Nr. 223

Freitag den 22. September 1916

43. Jahrg.

## Neue russische Angriffe in Wolhynien, Ostgalizien und auf dem Karst. — Wechselvolle Kämpfe in der Dobruška. — Fortschritte in Siebenbürgen; im Westen keine besonderen Ereignisse.

### Die wirtschaftliche Wehrpflicht.

Zu Beginn des dritten Kriegesjahres hat das Kriegsernährungsamt einen Aufruf erlassen, der sich „an die Verteilung des Vaterlandes in der Heimat“ richtet. Eine gute Aufschrift, die ihren ernsten und richtigen Sinn hat!

Der Krieg, den wir jetzt durchleben, ist nicht bloß ein militärisches Ereignis, sondern er ist im weitesten Maße ein wirtschaftlicher Vorgang. Nicht mit Eisen und Blei allein, nicht mit Gas und allen anderen schrecklichen Hilfsmitteln, die die Technik zur Verfügung gestellt hat, wird gekämpft, sondern auch mit der Waffe der wirtschaftlichen Abperrung, mit den Mitteln der Nahrungsentziehung für die gesamte Bevölkerung. In dieser letzteren Hinsicht unterscheidet sich der Krieg fundamental von allen großen Kriegen, die früher waren. Neben die Wehrpflicht des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand muß daher folgerichtig eine wohlorganisierte Armee der Männer und Frauen treten, die das Vaterland am heimischen Herd mit den Rüstungen des Wirtschaftskampfes verteidigen.

Der fortschrittliche württembergische Landtagsabg. Johannes Fischer, bekanntlich einer der tüchtigsten Politiker, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind, spricht diesen Gedanken der wirtschaftlichen Wehrpflicht in der neuen Nummer der „Hilfe“ weiter aus. Mit Recht hebt er hervor, der Krieg sei für die Auffassung weiter Kreise noch viel zu sehr eine rein sobolatische Angelegenheit, und sehr viele Unberufene seien mit aufdringlicher Geschäftigkeit hinter jedem Herd, von dem sie aus irgendwelchen Gründen annehmen, daß er auch noch pflichtig und geeignet wäre, in militärische Dienste zu treten. Fischer meint, die strenge Pflichtauffassung dürfe nicht nur dem militärischen Kriegsdienst gegenüber gelten. Das sei eine halbe Sade:

„Wir brauchen ganz andere Kriegsleistungsgesetze, als wie wir sie bis jetzt haben, durch die auch die wirtschaftlichen Leistungen der Heimat in weit höherem Maße, als es bis jetzt der Fall ist, unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Wehrpflicht gebracht werden können.“

Fischer stellt zwei Schneider gegenüber, von denen der eine militärisch tauglich ist und zum Bekleidungsamt kommt und seine 33 Pf. erhält, während der andere untauglich ist, aber bei demselben Bekleidungsamt arbeitet und einen noch höheren Lohn als zur Friedenszeit erhält. Wollig verschieden sind die Methoden und Mittel, wie man die Leistungen beim Militär und die Leistungen auf triebwirtschaftlichem Gebiet zu steigern sucht: dort durch moralische Einwirkung und durch den Zwang harter Kriegesgeetze, hier durch das Angebot höherer Preise und angemessenen Reingehalts. Fischer will keine Vorschläge machen, wie die militärischen und die wirtschaftlichen Leistungen während des Krieges unter die Herrschaft und den Geist gleichartiger Pflichtauffassung zu stellen seien, aber daß hier Veränderungen notwendig sind, ist nach den Erfahrungen dieses Krieges jedem klar, der einigermaßen Fühlung mit dem so oft verheerenden Muskel und Kanonier sucht.

„Wo hat man denn je einmal“, so schreibt Fischer, „den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht so in seinen letzten Folgerungen sich auswirken sehen, wie bei uns jetzt, da wir das dritte Kriegesjahr begonnen

haben. Noch nie hat ein Volk mit so feingliederter Wirtschaft eine so lange und so einschneidende Kriegsernährungsfrage zu tragen gehabt wie jetzt das deutsche. Darum konnten auch die Wirkungen anderer Kriege nicht dieselben Störungen und ungleichen Belastungen hervorgerufen wie der jetzige.“ Die Kriegserfahrungen lehren in der Tat, wie Fischer betont, daß man die Lasten und die wirtschaftlichen Störungen des Krieges auf Feldarmee und Heimatarmee gleichmäßiger verteilen kann.

### Der Weltkrieg.

Der französische Ministerpräsident Briand

hat in der Deputiertenkammer eine neue Rede gehalten, die allerdings auf einen wesentlich resignierteren Ton gemüht ist als die erste. Er ist der alte, oft gehörte Gedankengang, der auch die erste Rede Briands durchdringt, daß das alte und alte Frankreich nicht mehr denken kann, bis es gegen die Wiederkehr solcher Verhältnisse sich durch die Niederzwingung Deutschlands für lange Zeit gesichert ist. Und doch will es scheinen, als ob Briand an die Erfüllung seiner Hoffnungen selbst nicht mehr glaubt. Er malt einen niedrigen den Frieden für Frankreich an die Wand, den er natürlich vorziehen will. Frankreich kann jetzt nicht Frieden machen, es kann eben nicht mehr zurück; es kann jetzt weder Geld noch Blut sparen, weil es — schon zuviel Blut geopfert hat. Er glaubt an die Zeit vor 44 Jahren erinneren zu müssen und sucht die einstige Völkervereinigung gegen den Feind neu zu beleben. Und weil dieser Appell eine neue Begründung verlangt, müssen die angehenden deutschen Grenen her! Armer Briand! Armes Frankreich!

### Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Der Krieg gegen Rumänien.

„Bosnia d'Asie“ jetzt fast sehr besorgt wegen der Einnahme von Dina und Bosan und befürchtet, daß Rumänien das Schicksal Serbiens bereitet wird. Wenn das der Fall wäre, so müßte es den Anschein erwecken, als bräute der Vierbund allen kleinen Staaten, die sich mit ihm verbinden, nichts als Unglück. Dann wird ein Ringelzug über die erforderten, aber wohl nicht vorhandenen Rüstungen und Hilfsmittel angeht.

Meldungen aus wohlunterrichteten Petersburger Kreisen zufolge hat der letzte Kriegsrat in Petersburg sich mit der durch die Mittelmächte in der Dobruška geschaffenen Lage eingehend befaßt. Der Zar soll persönlich an die militärischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens die Aufforderung gerichtet haben, dahin zu wirken, daß durch eine gleichzeitige Offensive auf allen Fronten weitere Truppenbewegungen der Mittelmächte nach dem Balkan unmöglich gemacht würden, da Rußland nicht imstande sei, weitere Truppen dorthin zu schicken.

Nach Schweizer Blättermeldungen, die der Neuen Freien Presse“ gegeben, sollen in Ober- und Mittellappin eingetroffen sein, die nach Rumänien abgehen sollen, um dann in das nördliche Rumänien gebracht zu werden.

Wochenshells Kämpfe in der Dobruška

melde der gestrige deutsche Heeresbericht:

Der bulgarische Heeresbericht besagt: Die auf der Linie der Dörfer Moravni, Dobus, Anabitsch, Salabitsch, Gadinu und Ziska gemeldete große Schlacht entwickelt sich zu unruhen Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Am rumänischen Heeresbericht heißt es: Längs der Donau Gehehrfeuer. In der Dobruška greift der Feind in der Nacht zum 18. September zweimal in der Richtung auf Engeia an, wurde aber zurückgeworfen. Der Kampf dauert an.

Der Brückenlopf von Cernavoda bedroht.

Wie der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Budapest gebracht wird, sind dort Nachrichten aus Bulare eingetroffen, wonach der Eisenbahnerlopf auf der Linie Konstantza-Bularest auf Befehl der rumänischen Eisenbahndirektion eingestellt wurde, da die Bahn bei Cernavoda bereits unter dem Feuer der schweren weittragenden deutschen Batterien steht. Daher ist ein direkter Zugverkehr bereits nicht mehr möglich. In Bularest wird befürchtet, daß die deutsch-bulgarischen Truppen in nächster Zeit den wichtigen Brückenlopf von Cernavoda besetzen werden.

In Konstantza sieht es infolgedessen trotzdem aus. Die Behörden sind mit den Rüstungseinrichtungen geflohen, das Kurhotel ist geschlossen. Die Zivilbevölkerung Konstantzas darf die Häuser nur eine Stunde vormittags und nachmittags verlassen. Unausgesprochen man Kanonendonner. Unausgesprochen durchgehenden Truppen die Stadt. Gleichwohl scheinen Rußen und Rumänen die Absicht zu haben,

Cernavoda-Konstantza-Nejoma zu halten, wie folgende Meldungen beweisen; Bularese Depeschen der Pariser Blätter ist zu entnehmen, daß die geschlagenen Rußen und Rumänen entschlossen sind, die wichtige Eisenbahnlinie Cernavoda-Konstantza bis auf das Auserer zu verteidigen. Dem „Progres“ nach werden die Rumänen Rasova unbesetzt halten, da sonst Konstantza gefährdet sei. General Dinanow habe bedeutende Verstärkungen zusammengezogen.

Verlängerung der deutsch-bulgarischen Front.

Anfolge des Sieges in der Dobruška wurde die deutsch-bulgarische Front von 170 auf 60 Kilometer verlängert. Die Rumänen erlitten Niederlagen; ihre Widerstandsfähigkeit ist aber fraglich, da die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen zu groß sind, daß sie mit den deutsch-bulgarischen Verlusten nicht zu vergleichen sind.

D Ironie des Schicksals.

Den bulgarischen Mätern zufolge hat die russische Armee in der Dobruška eine ganze Brigade Administrationsbeamter mitgeführt, die in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten und die mitgeführt wurden. Diese Beamten wurden nunmehr, wie die Mätern hinzusetzen, in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Strafenverurteilung verwendet.

Zeppelin-Schreden in Bularest.

Stockholm, 20. Sept. Rumänische Blätter geben eingehende Schilderungen der Luftangriffe auf die Stellung Bularest. Beim Erscheinen der Luftschiffe ist bald der ganze Himmel durch die Scheinwerfer beleuchtet, die Straßen sind ausgeleuchtet. Lautes Getöse und Donnern wird gehört. Die Zeppelin waren bei ihrem letzten Besuch nur wenige Bomben ab, dagegen freizipierte eine rumänische Abwehrgarnison in der Stadt die Helena und richtete dort eine entsetzliche Verwüstung an. Kürzlich erlitten bei Harem Sternhimm ein Zeppelin, der das Kriegsministerium bombardierte. Große Stücke wurden an der Vorderfront herausgeschleudert. Eine andere Bombe traf das Haus des rumänischen Militärattachés. „Epota“ meint, die Zeppelin besäßen eine bedeutendere Ortskenntnis, rücksichtslos und eine ungleiche Treffsicherheit. Tale Jonesca hat eine Arbeiterwohnung in einem ärmlichen Vorortviertel bezogen, weil er in eigentümlicher Selbstüberschätzung sein eigenes Haus für die dauernde Nachsicht der Zeppeline hält. Die vordere so frühlichen Nachtlunden sind in Bularest jetzt sehr unbehaglich. Um 23 Uhr ist die Stadt in unruhigste Finsternis gehüllt. Kein Mensch geht aus, nur Postler patrouillieren, kein privates Fahrzeug ist zu sehen, nur die Automobile der Heeresverwaltung durchfahren in mörderlichem Lauf die Stadt. Wegen der Dunkelheit gibt es an jeder Straßenecke Zusammenstöße, die zahlreiche Menschenopfer fordern und oft den Verkehr der Hauptstraßen hemmen, weil die Aufklärungsarbeiten im nächsten Dunkel unmöglich sind. „Independance Roumaine“ jagt unter der Spitz-



**Arbeiterkraft und Kriegsanleihe.** Die Pflicht, zur finanziellen Kriegserhaltung beizutragen, wird der Arbeiterkraft in der „Sozialen Praxis“ besonders eindringlich nahegelegt: „Ein Zusammenbruch der deutschen Kraft würde die Arbeiterkraft am allergeringsten treffen. Sie braucht nach dem Kriege die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und seinen geschäftlichen Verkehr als Weltmacht so sehr wie nur irgend ein anderes Volk unseres Volkes. Gingen wir einer Zeit der wirtschaftlichen Ohnmacht, des Niederganges von Industrie und Handel oder gar der Zerstückelung unseres Vaterlandes entgegen, dann würden die deutschen Arbeiterkinder bereit ihre Güter verlassen, wenn diese nicht für Dientes daran gegeben hätten, um dieses gräuliche Geschick von ihnen abzuwenden. Das weiß unter arbeitendes Volk das in diesem Kriege die herrliche Beweise deutscher Standhaftigkeit und Treue erbracht hat. Was der deutsche Arbeiter in diesen Zeiten härtester Bedrängnis durch große und erbitterte Leiden seinem Vaterland tut, das tut er sich selbst und der Zukunft des Arbeiterlandes.“

Das 4. griechische Korps in Götting. Als Unteroffizier für das 4. griechische Armeekorps ist wie im getragenen Dienst schon kurz mitgeteilt, Götting erwähnt worden. Die Mannschaften, etwa 6000 Mann, werden in dem Lager an der neuen Kaserne, das zu diesem Zwecke eingerichtet wird, untergebracht werden. Die Offiziere, etwa 400, werden in der Stadt in möblierten Zimmern oder in Hotelsräumen einquartiert. Sie werden sich in der Stadt bewegen dürfen. Sie werden sich in der Stadt bewegen dürfen.

**Von dem großen Reichsritum an den Rufen der Dörfle ist berichtet worden.** Sollte es nicht möglich sein, so schreibt man uns von betreuernder Seite, durch ganz große Organisation dahin zu wirken, daß dieser Segen, der uns ohne Unterbrechung besetzt worden ist, nur aus unangelegentlich und zu billigen Preisen der Bevölkerung zugute kommt? Durch Abwanderung von Soldaten, durch Verwendung von Kriegsgefangenen, durch die Übernahme der Vorräte und billige Abgabe an die Kommunalverbände müßte es doch möglich zu machen sein, daß der ganze Krieg geborgen und als wirtschaftliche Volksernährungsquelle abgegeben wird.

**Treffend wenn auch nicht glücklich.** Der Sozialdemokrat Dr. Leisch beginnt einen Artikel in der sozialdemokratischen „Glocke“ mit folgendem Satze: „In der guten alten „Neuen Zeit“ (einem sozialdemokratischen Blatte der radikalen Richtung) bemühen sich zwei in Gedanken lebensfähige Regimentskommandeure des allein wahren „Marxismus“, nämlich die beiden braven Genossen „Kantisch“ und „Bernstein“, mit den Garans zu machen.“ Und weiter schreibt Leisch von Bernstein: „Der gute Bernstein, der ja nichts anderes ist als ein blablat angeordnetes Überbleibsel aus der Zeit der englischen Freihandelspropaganda, vor der Freihandel als ein Allheilmittel gegen Krieg und Barbarei angepriesen wurde und als das sicherste Mittel für eine allgemeine Menschenverbrüderung, Weltfriede, Kultur, Reichum und Glückseligkeit.“ — Treffend, wenn auch nicht glücklich.

**Vereine und Versammlungen.**

**Deutscher Ortskrankentag.** Zur Besprechung wichtiger, die Interessen des Krankenwesens berührender sozialpolitischer Fragen trat der Zentralverband Deutscher Ortskrankentag an einer von über 100 Vertretern behaltene Tagung in Eisenach zusammen. **Schwerpunkte** waren als Vertreter des Reichsversicherungsamts hervor, daß sich die Ortskrankentag in der schweren Zeit des Krieges durchaus bemühen haben und in anerkannter Weise eine weitgehende Fürsorge für die Kriegsteilnehmer betätigt hätten. Der Geschäftsführer Lehmann bezeichnete in seinem Geldverkehrsbericht die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer als eine der wichtigsten Aufgaben der Krankenkassen. Über die Förderung der Kassen hinsichtlich eines Zuschusses zu den Kosten der notwendigen Heilbehandlungen wird die Reichsregierung vor dem Kriegsende keine Entscheidung treffen können. Die Kassen müssen sich an den Organisationen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge nachhaltig und finanziell beteiligen. Lediglich Klagen führte der Redner über die Entschaffen, die gegenüber den Kriegsteilnehmern ihren Verpflichtungen sich bei Kriegsbeginn zu entscheiden geschäft hätten, weil sie die Lasten nicht aufnehmen könnten. Die Ersatzkassen müßten als Hilfs- und Zuschüssen weiter bestehen, sie dürften aber nicht als Ersatz für die Ortskrankentag gelten.

Zur Frage der Beteiligung der Krankenkassen an der Kriegsbeschädigten-Fürsorge wurden der Tagung die Leisige vorgelegt, in denen es heißt: „Eine nachhaltige Fürsorge für Verwundete und erkrankte Kriegsteilnehmer ist in hohem Maße geeignet, die Krankenkassen von den Folgen des Krieges zu entlasten. Die Mitglieder der Kassenorgane müssen daher als ihre besondere Aufgabe betrachten, in den Organisationen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge mitzuwirken. Auch ist es geboten, die organisierte Kriegsbeschädigten-Fürsorge durch freiwillige Beiträge aus Kassenmitteln zu fördern. Die Durchführung von Heilbehandlungen und Maßnahmen muß Sache der Militärverwaltung, des Roten Kreuzes und der Organisationen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge bleiben. Bei Wiederaufreten der im Kriege erworbenen Leiden werden die Krankenkassen zwar meist einzutreten haben, doch müssen ihnen zur Durchführung dieser Krankheitsfälle noch die erforderlichen Summen nach Maßgabe des Aufwandes zur Verfügung gestellt werden.“ In weiteren Leisigen werden Maßnahmen gegen die Arzneyverfeuerung gefordert. Weiterhin beschäftigt sich der Verbandstag mit der Frage, der Militär-Fürsorge, der Bekämpfung von Volkskrankheiten und der Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Krankenkassen.

**Das Talperrunglück im Hegerbürg.**

29 Häuser weggerissen. Über den Schaden, der infolge des Berstens des Staumdammes der Talperr im Dörfle-Tale herbeigeführt worden ist, wird weiter gemeldet: Bei der Katastrophe in Dörfle wurden nicht weniger als 29 Häuser vollständig weggerissen, 35 andere Häuser wurden schwer beschädigt.

**Die Ursache der Katastrophe**

wird auf das gemähte Spilium der Sperranlagen zurückgeführt. Während die gleichartigen Talperrern im Quellgebiete der Weisse und in den schiefen Bergen aus einer langen gemähten Sperrmauer hergestellt wurden, hat man sich in Dörfle für den Staumdamme entschieden, über dessen Bemäherung bisher keinerlei Erfahrungen vorlagen. Das Ausschüttungsmaterial wurde an Ort und Stelle gewonnen, von einer Baggermaschine fortgesetzt und von einer Walze zusammengepreßt. Der Abdriftungsplaner erhielt dann eine dicke Sperrlage und eine Pflosterung auf der Wasserseite. Für die Qualität des Wassers spricht auch der Umstand, daß neben dem eigentlichen Staumdamme auch das 40 Meter lange Überfallwehr weggerissen wurde, das gewissermaßen als Sperrwehr die eintretenden Unbittigkeiten dienen sollte.

**Umfang der Katastrophe:**

Der volle Umfang der Katastrophe ist immer noch nicht festgesetzt, doch soviel steht fest, daß die aus Hegerbürg vertriebene Meldung, wonach bis Dienstag mittag gegen 250 Leichen geborgen wurden, nicht den Tatsachen entspricht. Bis heute mittag waren in Tannwald, Schumburg, Dörfle und Tiefenbach

**26 Leichen geborgen,**

auf der Westseite von Tannwald bis Eisenbrod wurden sieben Tote aus Her gezogen, auf dem Friedhof zu Dörfle liegen 17 Leichen. Bislang konnten nur die Personalien von drei Leichen festgestellt werden, die übrigen Leichen sind so verümmelt, daß sie noch nicht erkannt werden konnten. In Dörfle wurden 56 Personen vermisst, über 380 Personen sind dort durch die Katastrophe obdachlos geworden. Die Aufbahrungsarbeiten können nur langsam gefördert werden, so daß es noch längere Zeit dauern wird, bis alle Leichen aus dem Gewirr von Balken und Trümmern geborgen sind.

**Die Katastrophe hat**

an schwersten die Gemeinde Dörfle betroffen, von deren 268 Häusern 29 vollkommen zerstört sind, während 35 schwer beschädigt wurden und einzustürzen drohen. Die Wasserflut hat aus der Dörfle einen Ablauf von hundert 30 Meter Breite und großer Tiefe gemacht. Den Ablauf können Felsblöcke von großen Dimensionen ein, bis das Wehr unterbricht. Die Darter der Hauptflut wird mit einer Viereckfläche angegeben, in dieser kurzen Zeit war das Zerstückelungswerk gefahren. Heute aus den Orten zu beiden Seiten des Tales, die in der hochanstehenden Bergwäldungen sich aufgehalten hatten, schickerten mit erregenden Worten

ihre jeelische Qualen, als sie, durch das Krachen und Bersten aufmerksam gemacht, das Unglück kommen sahen und von ihrer hohen Worte aus mit anheben mußten, um ihre Säuglinge leicht mit mehreren ihrer Lieben, von den Fluten fortgerissen wurden. Wohl seien die Leute durch eine Meldung des Talperrnwärters gewarnt worden, doch sei das Unglück zu schnell gekommen, um Hab und Leben noch in Sicherheit bringen zu können. Die Hochwasserkatastrophe von 1888 und 1897 im Riesgebiet ereignen bei weitem nicht die tragische Größe dieses Unglücks. Dörfle wird nicht einer Wüsten.

**Vermischtes.**

**\* Bootsunglück.** Drei im Krankenhaus zu Starberg bei Mühlheim unglücklich Verwundete unternehmen eine Kahnfahrt auf dem Starberger See. Beim Rückwechsel kippte der Kahn um und die Infanteristen Hubert K o d, Kaufmann aus Rappeln, und Paul K ate, Mechaniker aus Schweinitz, ertranken.

**\* In Wittenberg nur die Hälfte des Osterrates beschlagnot.** Um eine hinreichende Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen zu ermöglichen, wird die Beschlagnahme von Speien, Zetischen und Blaumen in Wittenberg auf die Hälfte des Ertrages beschränkt werden.

**\* Antilich ist, nichtamtlich am Leben.** Eins in der Gemeinde Kranz bei Lübeck wohnende Frau Schwarz erhielt von militärischer Seite die Mitteilung, daß ihr im Westen kämpfender Mann gefallen sei. Auf Grund dieser Mitteilung wurde eine Todesanzeige veröffentlicht. Gleich darauf folgte ein Brief von anderer Seite, der besagte, daß der Gesalbene nicht ihr Mann wäre, sondern nur mit dem Mantel ihres Mannes ausgedacht gewesen sei. Sie ist nun eine amtliche Meldung des Regiments, in dem Schwarz diente, eingegangen, daß Schwarz tatsächlich gefallen sei. Die nächste Post aber brachte der Frau eine Karte aus Frankreich, die von ihrem Mann geschrieben war. Er teilte ihr mit, daß er sich in Gefangenschaft auf dem Transpott befindet und sich ihm gut geht. Also trotz zweimaliger amtlicher Todesbeschlagnahme lebt Schwarz heilungsgedacht weiter.

**\* Schwere Verletzung durch verbotswidrige Verwendung von Explosionsstoffen** wurde neulich in einem Patentrete ein Bediensteter, dem das Bein abgenommen wurde. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Auch ein anderer Bediensteter wurde verletzt. Es verhielt sich, daß der Arbeiter für den angestrichelten Schießstand aufkommen und die Verletzung entschädigen muß, er wird auch strafrechtlich zur Verantwortung gezogen und sieht einer empfindlichen Bestrafung entgegen. Neuerdings wurden laut „B. T.“ wieder zwei Fälle festgestellt, wo Handgranaten mittels der Luft aus dem Beker heraus geschleudert wurden. Die eine fiel aus dem Beker heraus, ohne Schaden anzurichten, die andere explodierte und bewirkte die Zerstörung einer ganzen Reihe von Paketen.

**\* Zeichnungen auf Kriegsanleihe.** Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angefallte hat beschlossen, sich auch an der 5. Kriegsanleihe mit einer Zeichnung von 60 Millionen Mark zu beteiligen. Damit beläuft sich die Gesamtsumme der Zeichnungen der Reichsversicherungsanstalt auf die Kriegsanleihe auf 20 Millionen Mark. — Der holländische Knappschaffsverein zeichnete auf die 5. Kriegsanleihe 1 Million Mark. — Ebenfalls 1 Mill. Mk. zeichnete Fabrikbesitzer K. Ernst Weisse, Inh. der Firma Weisse & Mönki, Halle. Weiter zeichneten: Die Kriegsschmerel-Gesellschaft m. B. 20 Millionen Mark. — Die Pöbblische Sparkasse Mannheim 8 Millionen Mark (vorher zusammen 44,12 Millionen Mark). Die Reichsversicherungsanstalt zeichnete auf die 5. Kriegsanleihe 1 Million Mark. — Die holländische Sparkasse Göttingen für eigene Rechnung 1500000 Mark. — Die Leipziger Lebensversicherungs-Vereins-Gesellschaft (Me Leipzig) in Leipzig 10 Millionen Mark.

**Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. H. H. in Vertheilung.**

**Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnen bringen, anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aus glücklicher mit dem Vorteile des Vaterlandes.**

Wir halten zur Bequemlichkeit der Zeichner auf die



# 5. Kriegsanleihe



unsere Kassen bis 4. Oktober auch nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 5 Uhr geöffnet.  
Sonnabends nur von 1/2 9 Uhr bis 2 Uhr.

**Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg.**

## W. T. B. - Telegramme

**Band III und IV**

(umfassend die Zeit vom 10. September 1915 bis 31. Mai 1916)

soeben erschienen.

Zum Preise von je 50 Pfennig durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen. (Nach auswärts je 60 Pfennig portofrei.)

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

**Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.**

Spezial-Geschäft

für

**Leinen- und Baumwollwaren  
Bettwäsche Bettfedern Betten**

Fernapr. 259.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

## Freiwillige Feuerwehr

Montag den 25. September 1916



**Bauptabzug**  
am dem Marktpl. he.  
Die aktiven Mitglieder  
treten i. 8 Uhr am Geräte-  
haus an.

Nach der Übung Körper-  
sammlung in der „Gold. Angel“.  
Die Herren passiven Mitglie-  
der werden zur Übung und Ver-  
sammlung ergebenst eingeladen.  
Der Kommandant.

## Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von

**Freitag bis Sonntag.**

Drammen (Norwegen). Natur.

Studia auf einer Reise. Luftspiel

in 1 Akt.

Weiter: Woche. Kriegsschaub.

Unter spielenden Seebügeln Bilder

von der holländischen Küste.

**Der Dolch.**

Drama aus der besten Gesell-

schicht in 3 Akten.

**Hans Leichterfuß**

in der Maulfalle.

Luftspiel in 2 Akten.

**Junges Mädchen**

als Lernende

für bessere Spezialgeschäfte gesucht.

Offerten unter **Z Z** an die

Ergeb. d. B. abzugeben.

**Montage- und**

**Hilfsarbeiter**

gesucht.

Dingler'sche Maschinenfabrik

A. G.

Ammoniakwerk Leuna.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

das kochen kann, wird bei hohem

Lohn für sofort gesucht.

Näheres bei Carl Wendel,

Gotthardstr. 2.

Zuverlässige Aufwartung

wird sofort gesucht Gartenstr. 13.

Junge Aufwartung

sofort gesucht Gotthardstr. 6 II

Werbung nicht vor 6 1/2 Uhr N.

**Ehrenklärung.**

Die von mir gegen die Frau

Berta Hesselbach aus Niederbunna

ausgesprochenen Beschuldigung nehme

ich zurück und erkläre selbige als

erbtlich.

S. E.

Niederbunna, den 15. Sept. 1916.

Hierzu eine Beilage.

## Vaterländischer Frauenverein für Merseburg-Land E. V.

Der Vaterländische Frauenverein begeht im November dieses Jahres (Gründungstag 11. November 1896) sein 50-jähriges Bestehen. Die Provinzial-, Bezirks- und Landesverbände des Vaterländischen Frauenvereins haben im Einverständnis mit dem Hauptvorstande beschlossen, diesem Jubiläum ein besonderes Denkmal durch eine Stiftung zu errichten, durch welche alle Mitglieder unserer grossen Organisation ihre Dankbarkeit und stolze Zugehörigkeit beweisen können.

Zweck der Stiftung soll nach dem Wunsche des Hauptvorstandes die Schaffung eines Grundstückes zur Fortführung aller Kriegswohltätigkeitsaufgaben unserer Verbände und Vereine sein. Die ganze Sammlung soll unserem Hauptverein am Stiftungstage überreicht werden.

Wir bitten unsere Mitglieder zu diesem Zwecke einen einmaligen ausserordentlichen Beitrag an die zuständige Helferin abzuführen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Bis zum 25. ds. bitten wir, die Sammlung zu veranlassen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins für Merseburg-Land  
Freifrau von Wilnowski.

## Zeichnungen

auf die

## V. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9-1 Uhr bis zum **5. Oktober d. Js.**

unentgeltlich entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter günstigen Bedingungen Kredit zu gewähren.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg**

E. G. m. b. H.

E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

## Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausgeber Dr. Fr. Naumann

Schriftleiter: Wilhelm Heile und Dr. Gertrud Bäumer.

22. Jahrgang. — Erscheint Donnerstags.

Die „Hilfe“ zeigt in wertvollen und stets originalen Aufträgen des hervorragenden Politikers und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Ereignisse. Ihr Wirken erstreckt sich aber nicht in der Darstellung dessen, was ist. Neben ihrer Vergangenheit bleibt die „Hilfe“ vielmehr ein Werkzeug des Kampfes für das, was werden soll: ein freies und autarkes Volk im karten Vaterlande. — Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller wichtigen Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, sowie überhaupt des unpolitischen Lebens.

In jeder Nummer:

Kreis- und Heimatchronik von Dr. Fr. Naumann und Dr. Gertrud Bäumer. Nachdruck von Dr. Gottfried Frank.

Bezugspreis vierteljährlich 3 M., zuzüglich Zustellungsgebühr.

Verlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg.

## Die Annahme der Arbeiter für die Campagne

findet am

**Sonntag den 24. September**

**vormittag 8 Uhr**

in der Fabrik statt.

**Auch kräftige Frauen**

können noch eingestellt werden.

**Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.**

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 224

Freitag den 22. September

1914

## Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

## „Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausbringern halbjährig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Okt. 1914 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

## Abonnementspreis

von

1 Mark 50 Pfennige

ist beizubehalten.

In unseren bekannnten Abholstellen beträgt der Abonnementspreis 1 Mark 30 Pfennige. Wie bisher werden in unserer Expedition, Straße 9, auch Monatskarten ausgegeben.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, verdientlich der „Merseburger Correspondent“ die

## amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen

mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ erscheint wie bisher als wöchentliche Beilage der Gesamtauflage.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesebedürfnis unserer Frauenwelt.

## Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvolle und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

## Zeilenpreis

15 Pf. für Einzeile und 25 Pf. für Auswärtige. Im Heftamte kostet die Zeile 50 Pf.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

## Hochachtungsvoll

## Verlag

des Merseburger Correspondenten.

## Die Kriegsbrant.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

89 Fortsetzung.  
„Ich dachte es mir, daß Ihnen das gegen den Strich gehen würde. Aber ich kann Ihnen nicht helfen. Sie sind jetzt an anderer Stelle nötiger. Und ein Friedenswert ist es hier nicht, an das Sie gehen wollen. Waffen schmiden ist auch ein kriegerisches Handwerk. Also trich an die Arbeit Herr Hauptmann. Sie sollen sich noch heute auf die Heimreise begeben, mit Ihren Leuten, und sofort mit Wollbambus an die Arbeit gehen. Sehen Sie zu, daß Sie in Berlin mehr Leute engagieren können. Je mehr Sie schaffen können, je mehr nützen Sie dem Vaterlande.“  
Hollo atmete tief auf.  
„Wie Erzellenz befehlen — ich gehe an den Platz, wohin mich die Pflicht holt.“ —  
„Bravo Herr Hauptmann. Und — Ihr treuer Begleiter, Oberleutnant von Arzberg, soll mit Ihnen gehen. Nicht nach Kallenberg, sondern nach Berlin. Dort soll er als Vertreter für junge Offiziere tätig sein, die als Beobachter dienen tun sollen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, Ihr Gehalt als Obermeister zu beobachten. Herr Oberleutnant. Sie machen auch ein Gehalt, wie Hauptmann Kallenberg, als läge Ihnen vertriebt wenig an diesem Posten. Aber auch Ihnen muß ich sagen: Jeder an den Platz, wo er dem Vaterland am meisten nützen kann.“  
Hans von Arzberg schlug die Haken zusammen.  
„Wie Erzellenz befehlen.“  
Erzellenz nickte.  
„Gut meine Herren. Und um Ihnen diese bittere Pille ein wenig zu verflüchten, mache ich Ihnen, Herr Hauptmann, die Mitteilung, daß Sie zum Major befördert sind. Und Sie, Herr Oberleutnant von Arzberg, sind zum Hauptmann befördert. Herr Major von Kallenberg — Herr Hauptmann von Arzberg — nehmen Sie meinen Glückwunsch zu dieser wohlverdienten Beförderung entgegen.“  
Hasso und Hans bedankten sich erfräut. Erzellenz schüttelte ihnen die Hände.  
„Und nun — leben Sie wohl, meine Herren. Sie werden mir fehlen — aber das hilft nichts. Nun vorwärts zu weiteren Taten.“  
Damit waren die beiden Offiziere entlassen.  
Schweigend gingen sie, um sich für die Abreise bereitzumachen. Als sie sich aber trennten, reichten sie sich die Hände und lächeln sich ansehend an.

## Provinz und Emagena.

† Halle, 20. Sept. Der Sparfassenverband Sachsen-Anhalt (Vereinigung) wird am Samstag, den 23. d. M., in Halle eine Mitgliederversammlung abhalten, in der Oberbürgermeister Dr. Gehring-Bellau über die Beteiligung der Sparfassen an der 5. Kriegsanleihe sprechen wird. Außerdem wird Bürgermeister Schmidt-Magdeburg Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des Giroverkehrs machen.

† Halle, 20. Sept. In der Sonntagsnacht verlor eine Anzahl gelangener Franzosen auf dem Arbeitstomando (Arbeitsfeld) der Zementfabrik „Santal-Granau“ zu befreien, was aber vom Kofen bemerkt wurde, der ihn durch einen Schuß in den Arm verwundete. Auf der Flucht sprang der Russe in den tiefen Dorfschloß in Heileben, wo er von dem Gendarmeriewachmeister Mittel verfolgt, verhaftet und nach Halle gebracht wurde.

† Naumburg, 20. Sept. Zur Lebensmittelversorgung sind 20 Doppelwaggons Mus und Marmeladen angekauft worden. Von der Reichsstartoffstelle sind 140 000 Zentner Speisestärke für den Stadtkreis bestimmt. Der Zentnerpreis wurde beim Verkauf in Gansen auf 475 Mk. festgesetzt. — Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehren, Kaufmann Wollf, wurde von der Regierung als sächsischer Branddirektor befristet.

† Merseleben, 20. Sept. In „Tagelöh“ ist zu lesen: Sieht da auf dem letzten Wochenmarkt eine betante Höferin vor sich einen Korb mit Pflanzen. Gewöhnliche Gewächse, nicht etwa Edelweiss-Gewächse, für die wir ja so viel und mehr zu zahlen gewohnt sind. Höferin liest keine Zeitung, sie weiß deshalb auch nicht, daß unser Magistrat einen Höchstpreis für Pflanzen festgelegt hat, sie glaubt vielmehr der durch das Kriegsernährungsamt festgesetzte Preis von 25 Pf. für das Pfund sei zwar „rechtlich niedrig“, aber dagegen laufe ihm nichts an. Als sie jedoch erfährt, daß das Pfund Pflanzen hier nur 15 Pf. kosten dürfe, wird sie zornig. Vortendbrannt greift sie nach einem Säckchen und bedeckt damit die kostbare Ware mit den Worten: „Was? Für 15 Pf. soll ich meine schönen Pflanzen verkaufen? Lieber trag ich sie heime und bad' mir ein Pflanzenbüschel!“ Ein Schuhmann kam und zwang die Frau zum Verkauf, so daß sie diesmal noch um ihren Pflanzenbüschel gekommen ist.

† Eisenach, 20. Sept. In der letzten Zeit mehren sich die Klagen, so schreibt die „Eisenacher Ztg.“, daß die Landleute die Eier sammeln und aufheben. Die Eier verlieren dadurch an Geschmack und Nährwert, und was noch viel schlimmer ist, sie werden schädlich. Der Käufer ist dann stets der Betrogene. Es muß empfohlen werden unter zehn eingetauchten Eiern zwei gesunde auszuwählen, die vorzuziehen sind. Bei 20 oder gar 25 Pf. für ein Ei verlangt, hat auch die moralische Pflicht, durchaus einwandfreie Eier zu liefern. Den Hausfrauen ist zu empfehlen, die eingetauchten Eier mit dem Namen der Verkäuferin und dem Tage des Einkaufs zu versehen, damit die Polizei diesem Unrecht Herr werden kann.

† Gera, 20. Sept. Der Gemeinderat bewilligte an die sächsischen Beamten, Lehrer und Arbeiter Teuerungszulagen bis zu 8 Prozent des Gehaltes bzw. Lohnes. Die höchsten Gehälter, etwa von 5000 bis 12 000 Mk., sollten nur die 3 Prozent Teuerungszulagen erhalten. — Der Ge-

meinderat wählte Oberbürgermeister Huhn auf Lebenszeit. — Der Gemeinderat beschloß ferner die Anschaffung von 20 Milchkühen zwecks Gewinnung von Milch für die Kinder.

† Wadga, 20. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Unterbreitbach. Wie die „Eisenacher Zeitung“ meldet, hatte sich die alljährige Tochter des Landwirts Max Heilmann in der Schule gelehrt, um bei der Dampfdruckmaschine zu helfen. Die Eltern wollten es durchaus nicht leiden, doch das Mädchen war nicht zurückhaltend. Staun hatte das Mädchen kurze Zeit zu arbeiten angefangen, als es vom Mägen erlitt und fortgeschleudert wurde, so daß es eine Gehirnerschütterung erlitt und nach kaum einer Stunde von seinem Leben durch den Tod erlöset wurde.

† Weipzig, 20. Sept. Ein Schuhmann überfiel mich früh in der 3. Stunde zwei unbekante Männer bei einem Einbruchversuch. Der eine war eben im Begriff, die Kassa zu öffnen, als der andere eintrat und den Diebstahl verhinderte. Auf die kurze Warnung ließ natürlich der andere sofort von der Weiterführung seines Planes ab. Der Schuhmann, der reich erlante, daß er zwei gefährliche Eindringler vor sich hatte, trat nun in sie heran und erklärte sie für verhaftet. In diesem Augenblick ergiff sich schon der Aufpasser die Flucht und entkam. Dem anderen wurde schließlich alle der Versuch, die Kassa zu öffnen, schlug er auf den Beamen ein, bald gerieten beide in ein hartes, eine Viertelstunde anhaltendes Handgegemenge. Mehrfach stützten sie auf die Straße und rangen mit vollen Kräften miteinander. Immer wieder lachte einer den anderen untereinander. Trotz mehrfacher Verletzungen ließ jedoch der Beamte von seinem Zugriff nicht ab. Schließlich wurde er durch die eintreffenden Aufpasser, tatkräftigen Beistand leistete, jedoch die Befreiung des rabiaten Arrestanten nach der Polizeiwache ohne weiteren Zwischenfall erfolgen konnte. Wenige Stunden danach ging auch der entwichene Aufpasser „verhaftet“. Bei der Verhaftungserstellung ergab sich, daß beide verheiratete Hausfrauen sind, von denen einer allein 30 Kinder hat.

† Weipzig, 20. Sept. \* Heute vormittag ist vom Königl. Sächs. Kriegsministerium eingekauft beschlossen worden, die Deutsche Kriegsanleihestellung Ende September von Dresden nach Weipzig überzuführen. Sie soll durch zahlreiche neue Ausstellungsobjekte bereichert werden. Die Eröffnung in Weipzig findet Anfang November statt.

† Weipzig, 20. Sept. Im Alter von 77 Jahren ist heute in Weipzig nach längerer Krankheit der Geh. Rat Prof. Dr. August Leskien, ord. Professor der Slavischen Sprachen und Direktor des ino-germanischen Instituts an der Universität Weipzig, gestorben.

† Dresden, 20. Sept. Der König hat nunmehr endgültig die Annahme des ihm von Grafen Dr. Sinaas de Hindenburgem Geleitversuch abgelehnt. Der König hat sich in maßgeblicher Folge der Beobachtung, daß der König oder ein Mitglied des Königs Hauses jährlich eine bestimmte Zeit dort wohnen müsse. Das Schloß fällt nunmehr dem Großherzog von Hessen zu, und wenn auch dieser das Vermögen nicht ablehnt, so erhält es die Bürgerliche Familien-Erbschaft. — Der Staat hat ein 8 1/2 Prozent hat die Dresdener Kriminalpolizei seit ungefähr vierzehn Tagen beschlagnahmt. Am Abend des 7. September wurde aus einem Hause in der Hauptstraße ein dreijähriges Kind mit dem Kinnabänder gestohlen. Die Pflanze des Kindes war einem Schulmädchen

„Dann hilft es nichts, Daffo“, sagte Hans halb lachend, halb ärgerlich.

Er hatte seinen künftigen Schwiegervater auf, um sich von ihm zu verabschieden. Daffo war hinüber zur Pflanzstation, um seine Leute auszuführen. Unter anderen nahm er auch den Frieder mit, der sich unter seiner Leitung zu einem geschickten Arbeiter entwickelt hatte. Er wollte ihn gut gebrauchen zu können.

Wenige Stunden später waren die beiden Offiziere mit den von Hans ausgesendeten Leuten schon fertig zur Heimreise.

Hasso schritt über den Gussfuß, als ihr eine Depesche gebracht wurde. Voll Freude öffnete sie dieselbe. Und als sie die wenigen Worte gelesen hatte, ergrifferte sie und mühte sich auf einen im Weg stehenden Handwagen. Hasso und Hasso wechselten auf ihrem Umweg. Sie wachte über die Augen, als fürchte sie, falsch gelesen zu haben. Aber nein, da stand klar und deutlich:  
„Liebe Hasso! Bin auf dem Heimweg nach Kallenberg in Frankfurt am Main eingetroffen. Hoffe in zwei bis drei Tagen in Kallenberg zu sein, um dort zu arbeiten. Was hast du Dich wieder. Den Frieder bringe ich auch mit.“

Hasso war wie gelähmt von freudigem Schreck. Zu jäh und unvorhergesehen kam ihr dieses Glück. Noch vor wenigen Tagen hatte sie Nachricht von Hasso aus Feindesland und sein Wort deutete auf seine Heimkehr. Und nun? War es denn möglich? Hasso kam zurück nach Kallenberg? Deht mitten im Kriege?

Um zu arbeiten. So stand in dem Telegramm. Sie brückte die Hände aufs Herz.  
„Vater im Himmel — Vater im Himmel!“  
So rief sie plötzlich mit einem dankbaren Blick zum Himmel empor.

Und dann raffte sie sich auf und lief wie gejagt ins Haus.  
„Trina! Trina!“ So rief sie mit jaudgender Stimme. Trina kam herbeigeeilt.  
„Gut! Frau?“  
Hasso schwenkte ihr glückstrahlend die Depesche entgegen.

„Trina, der gnädige Herr kommt heim, in zwei Tagen. Und bringt den Frieder mit!“  
Trina schlug die Hände zusammen und lachte und weinte durcheinander.

„Hilf denn wieder, ans' Frau!“  
„Ja, Trina — ja, Frau! Ich will — sage es den Leuten. Und alle Hände ans' Werk, um das Haus zu retten, damit alles bereit ist. Ich laufe zum Verwalter hinüber, um es ihm zu sagen.“

Da wurde es nun mit einem Schlage wieder lebendig in Kallenberg. Alle Hände regten sich, um dem gnädigen Herrn einen feierlichen Empfang zu bereiten. Und den ersten Gruß empfing er von Hasso, dem Frieder mit:

„Meine geliebte Hasso! Dir muß ich nun endlich melden, daß mein Vater nicht wieder in den Krieg ziehen muß. Sein rechter Arm, der, wie Du weißt, verwundet war, ist wohl geheilt, aber trotz aller Massagen und Kuren ist er nicht geblieben; er kann ihn nur mit Mühe bewegen, weil eine Sehne verletzt war. Die Ärzte sagen, es kann den Nation wieder helfen, zu werden, aber nicht in nicht daran zu denken, daß er wieder Dienst tun kann. Mein Vater ist sehr betrübt; noch ist Herrschick von Feinden bedroht, und es quält ihn, daß er nun talentlos dahinter bleiben muß. Aber ich — ach, meine Hasso — Dir kann ich es ja geloben — ich danke Gott dafür, daß es nicht wieder vor muß. Wenn ich an meine arme Tolepa denke, die so klug und fruchtig ist und nun immer mit trübenden Augen auf den kleinen Kinn herabsieht, da komme ich mir unglücklich reich und hebenswert vor. Möchte doch bald Frieden werden, daß in alle Herzen wieder Ruhe kommt.“

Daffo Du Nachricht von Daffo? Hoffentlich ist er gesund und unversehrt. Bitte, schreib mir bald wieder. Mir heute muß es genug sein. Wir wollen hinüber nach Hoheneck. Hastig hat er selbst zu kommen. Sie kann es endlich wieder ertragen, uns Bekommen zu sehen. Die Armitel. Wie wollen wir sie lieb haben und zu trösten versuchen.“

„Ach wohl, meine Hasso! Grüße Hasso herzlich, wenn Du ihm schreibst.“  
„Deine Hasso.“

Hasso antwortete auf diesen Brief mit einem Telegramm.

„Hasso meldet mir eben seine bevorstehende Ankunft in Kallenberg. Sobald er angekommen, berichte ich mehr.“  
Hasso.

Niel so langsam vergingen die beiden Tage bis zu Hassos Ankunft. Von Berlin kam dann ein zweites Telegramm in dem Hasso seine Ankunft für die vierte Nachmittagsstunde meldete.

Hasso wäre so gern nach dem Bahnhof gefahren. Aber sie dachte daran, daß ihr Hasso einmal geschrieben hatte, daß er sich ausmache, wie sie ihn am Bahnhof in einem weichen Sessel empfangen würde.

Hasso hatte für ihn ein weiches Aufkissen angelegt und ließ warten bis zum Bahnhof, trotzdem es kalt war. Sie trug nicht. Seib und reich pulierte das Blut in ihren Adern.

(Fortsetzung folgt.)

anvertraut, das den Wagen kurze Zeit allein im Saule stehen ließ, um in der Nähe mit anderen Kindern zu spielen. Die Nachforschungen nach dem Kindesräuber blieben zunächst ohne Erfolg, doch wurde das Kind an der Wagen am dritten Tage in einem Haus der Salzhofstraße wiedergefunden. Nummer 11 ist gelungen, Licht in die Ungelegenheit zu bringen. Das Kind war von einer 25-jährigen Arbeiterin aus Würzen, die jetzt eine längere Zuchthausstrafe in Waldheim verbüßt und die von dort nach Dresden beurlaubt worden war, geflohen worden. Sie gab ihrer Entbindung entgegen und hatte am 6. September geboren. In ihrer Hofbarkeit hat sie ihr Kind am nächsten Tage vormittags in der Herde lebendig vergarben. Nachdem es erstickt war, grub sie es wieder aus und warf es, wie sie angab, schließlich in die Elbe. Um den Nachweis erbringen zu können, wusch sie ihr Kind befindet, ist sie auf den Plan des Kindesraubes gekommen.

## Merseburg und Umgegend.

21. September.

### Gebuld.

kl. Mit feierhafter Spannung lesen wir Tag um Tag die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und hoffen von Tag zu Tag auf etwas Entschiedenem, das uns das Ende dieses furchtbaren aller Kriege bringt. Aber die Tage vergehen, nicht nur der Saß und Wahnwitz unserer zahllosen Feinde, die nicht aufhören, Menschen hinzuopfern und Mittel zu erfinden, den Krieg zu verlängern. Was oft hat jeder von uns das Wort gedacht, der Krieg aber, je länger er dauert, lehrte uns warten. Er lehrt uns, daß die Gebuld eine große Tugend ist. Sie braucht Helden, sie braucht Gemüt, sie braucht freien Willen und starken Verstand. Das gewöhnliche Wort ist jetzt eine größere Kunst, nicht nur ein wegzunehmen, sondern wir waren ja in der Verfassung, es war uns zur Gewohnheit geworden, daß sich alles ruhig abspielte. Nur in diesem Weltkrieg, dem wir anfangs in unserer geborenen Siegerstimmung höchstens eine Dauer von wenigen Monaten zugestanden hätten, scheint weder ein Zeichen noch ein Ende abzusehen zu sein. Man muß sich mit dem Warten, selbst wenn es Tag für Tag ein wenig anstrengt, abfinden. Mit es mit Schwierigkeiten verbunden und treten körperliche Mühen hinzu, so wird selbst der Ruhigste ein wenig unruhig und nervös. Das können wir jetzt gerade täglich erleben in manchen Städten, wo die meisten Menschen, selbstverständlich aber die gelagerten Bauern, gezwungen sind, der Nahrungsmittelversorgung wegen vor der Geschäften manche Spinnerei zu machen, um das was sie für gutes Geld zahlen, fast zu erntempfen. Daß dabei häufig die Gebuld obhanden kommt, ja, daß manchem seinem Unmut in empörenden Worten Luft macht, ist weder zu verwundern noch zu verübeln. Nur, daß es leider nicht bei diesen Unmutäußerungen bleibt, aber der Gelegenheit hat, ein wenig die Vorgänge und Bestrebungen der vielen Sammlungen zu beobachten, hört und sieht nicht selten die unersprechlichsten Dinge. Es gibt ja leider ziemlich viele Menschen, die all und jedes von der unersprechlichsten Seite nehmen und demgemäß in ihren Erörterungen alles aufhäufeln. Unmerkwilich jedoch nicht sich gerade bei dieser Abrechnung jedesmal und immer wieder die "Kriegsmaschinerie" graben als Sport. Und weil die Seele der Frau sehr eindrucksfähig und für Aufregendes und Aufregendes immer empfänglich ist, haben diese ihr Schwäger meistens den gewöhnlichen Erfolg. Neben und Aufregungen aber ändern gar nichts an den Dingen, die geschehen und unumkehrbar sind. Wir müssen uns mit diesen von dem guten und satigen Ende. Wir müssen voll Vertrauen daran denken, daß unsere treuen tapferen Vaterlandskämpfer schon so unendlich Großes und Schweres leisteten und noch immer nur den schwierigsten Aufgaben sehen. Wir wollen in der Geduld Geduld üben, das Ziel doch erreicht werden wird. Ratsgegend soll eine unkerer schönsten Tugenden sein, die wir in dieser schweren Zeit üben, denn sie macht nicht schmach, sondern stark. Sie gibt uns die gute Willenskraft zum Durchhalten.

### Neue Wildschützpreise.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat auf Grund der Bundesratsverordnung vom 24. August 1916 (Reichs-Gesetzl. S. 959) neue Wildschützpreise festgesetzt. Diese Preise gelten für den Verkauf im Großhandel im allgemeinen. An sie hat sich daher jeder zu halten, der nicht an den Verbraucher Wild abgibt. Die Preise können von den Landeszentralbehörden oder von den von ihnen bestimmten Behörden mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse abgeändert werden. Die Preise betragen: bei Rehwild (mit Dede) für 0,5 Kilogramm 1,30 M., bei Rot- und Damwild (mit Dede) für 0,5 Kilogramm 1,10 M., bei Wildschweinen (mit Schwarte) a) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 Kilogramm einschließlich für 0,5 Kilogramm 1,15 M., b) bei Tieren über 35 Kilogramm für 0,5 Kilogramm 0,95 M., bei Hase (a) mit Walg das Stück 5,25 M., b) ohne Walg das Stück 4,95 M., bei wilden Kaninchen a) mit Walg das Stück 1,50 M., b) ohne Walg das Stück 1,40 M., bei Fasanen a) Hähne das Stück 4,50 M., b) Hennen das Stück 3,50 M.

Auf Grund dieser Preise werden die Landeszentralbehörden die Kleinhandelspreise festsetzen. Von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts sind die oberen Grenzen für diese Festsetzungen angegeben worden. Diese oberen Grenzen sind folgendermaßen festgelegt: bei Rehwild a) für Hiden und Keule (Hiemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,50 M., b) für Blatt oder Wag für 0,5 Kilogramm 1,70 M., c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,90 M., bei Rot- und Damwild a) für Hiden und Keule (Hiemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,10 M., b) für Blatt oder Wag für 0,5 Kilogramm 1,50 M., c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,70 M., bei Wildschweinen a) Tieren bis zu 35 Kilogramm einschließlich für 0,5 Kilogramm 2,50 M., b) für Hiden und Keule (Hiemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,50 M., c) für Ragout oder Wag für 0,5 Kilogramm 1,80 M., d) für Blatt oder Wag für 0,5 Kilogramm 1,20 M., e) für Hiden und Keule (Hiemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,50 M., f) für Blatt oder Wag für 0,5 Kilogramm 1,70 M., bei Fasanen a) mit Walg das Stück 6 M., b) ohne Walg das Stück 5,70 M., bei wilden Kaninchen a) mit Walg das Stück 1,80 M.,

b) ohne Walg das Stück 1,70 M.; bei Fasanen a) Hähne das Stück 5,25 M., b) Hennen das Stück 4,25 M.

Gegenüber den bisher geltenden Preisen bedeutet die jetzige Preisleistung eine Erhöhung. Einmal liegt daran, daß es sich bei den früheren Preisen um Vägerhöchtpreise und jetzt um Handelshöchtpreise handelt. Es war aber auch noch darüber hinaus eine Erhöhung des Höchstpreises notwendig. Während der Geltung der bisherigen Wildschützpreise war die Beschaffung der Städte mit Wild äußerst mangelhaft. Das erklärt sich daraus, daß bei weit über den sonstigen Höchstpreisen liegenden Wildpreisen das Wild von den Jägern selbst für sich und ihre Angehörigen verdrängt oder den Einwohnern der Jagdgebiete überlassen wurde. Vielfach wurde es auch zur Verfertigung der Kriegsernährungsamts verwendet, da es tatsächlich das billigste Fleisch war, so gar billiger als Pferdefleisch. Niedrige Preise mühen nicht, sondern haben, wenn sie die Waren von Markt fernhalten. Das Wild zu beschlagnahmen und zwangsweise dann die Hagen und Weiden der Städte zuzuführen, ist praktisch unmöglich. Deshalb sind die neuen Preise so gewählt, daß die Aussicht besteht, Wild in die Städte zu bringen. Die Preisfestsetzung wird vorgenommen werden können, da Wild im allgemeinen schon wegen der unzulänglichen und fehlenden Zufuhrleistung mehr von der wohlhabenderen Bevölkerung verschert wird.

An die Kriegsernährungsämter. Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß der nach dem Kriegsernährungsamt zu entrichtenden außerordentlichen Kriegszuschlag die Kriegsanleihe an Zahlungsfähigkeit angenommen wird, und zwar werden die 3 Proz. Schuldverreibungen und die 5 Proz. Schabwahlen ungeachtet des geringen Ausgabestandes, zum Zeitpunkt des Steuerjahres in Zahlung genommen. Auch mit dem 4 1/2 Proz. Reichsschatzungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum November, sondern zu 96,50, also ebenfalls als Ausgabestaus. Bei der Kriegsernährungsamt gesteht somit der Käufer von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzungen einen nicht unbedeutlichen Vorteil gegenüber dem Steuerpflichtigen. Die Steuer in barem Gelde erdichten müssen. Der Verkäufer der Kriegsanleihe (Anleiher) oder der Kurs (bei den 4 1/2 Proz. Reichsschatzungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Verrechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einkreibern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stillkäufe angerechnet werden. Gilt etwa j. B. am 1. April 1917 kein Steuerjahr, so hat der Einkreiber die Kriegsanleihe in Zahlung, so hat der Einkreiber die Kriegsanleihe auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 M., denn der Zinsentwurf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

Eine Stabverordnungsung findet am nächsten Montag abends 6 Uhr statt. Aus der Tagesordnung haben wir u. a. hervor, daß die Stabverwaltung beabsichtigt, die Bekämpfung von Fliegen in unserer Stadt zu unterstützen. Die Maßnahmen werden über den Bezirk zu dem am Orte bestehenden Fliegenzuchtverein zu beschließen haben. Eine finanzielle Unterstützung dieses Vereins ist ebenfalls in Aussicht genommen.

Abgabe von Milch. Aber die verschiedensten gehandhabten Abgaben des Milch, das den Milchleuten der Molkereien und Händler ist schon seit langem bekannt. Auch jetzt wollen hierüber die Klagen nicht zur Ruhe kommen. Es gibt, wie man uns mitteilt, Geschäfte, denen die Milch teilweise im Überflusse zugefließt wird, während Familien mit mehreren Kindern ihre Not haben, überhaupt solche zu bekommen. Auch in die Haushaltungen mit nur wenigen Personen wird oft Milch in Quantitäten abgegeben, die in gar keinem Verhältnis zur Anzahl der vorhandenen Personen stehen. Daß dies ungerechte Milchabgabe unter der Bevölkerung Mißfallen und Erbitterung erregt, ist selbstverständlich. Darum muß von den Molkereien und Händlern unbedingt verlangt werden, daß sie ihre Angehörigen darauf hinweisen, die Abgabe der Milch nach den Personenzahlen zu verteilen und daß sie keine Milch nur einzelne, sondern alle, die Milch gebrauchen, mit einem gleichen Quantum versehen. Kranke Personen und Kinder unter 2 Jahren müssen natürlich besonders berücksichtigt werden. Eine geregelte Milchverteilung innerhalb unserer Stadt zu erreichen, ist auch das Ziel unserer Stabsverwaltung. Wir werden uns mit den Molkereien und Händlern in dieser Sache beraten lassen und in aller Eile Maßnahmen ergreifen, um die Milchabgabe zu regeln. Aber auch das Publikum selbst kann hier mit Hand anlegen, wenn vor allen Dingen Haushaltungen, die bisher Milch in reichlicher Menge erhielten, ihr Quantum einschränken und im Interesse der Allgemeinheit nur soviel beantragen, wie ihnen bei einer geregelten Verteilung zuteil werden würde. Wir werden heute einmal in einer Zeit, wo jeder Bürger Opfer bringen muß, und es ist deshalb nicht unbillig verlangt, wenn derselbe, der von irgend einer Ware zweifelt, dem abgibt, der für keinen Bedarf zu wenig oder garnichts bekommt. Wenn auch die Milchverteilung ihren Gerechtigkeitssinn wahren lassen, werden die vielen Klagen, die Tag für Tag wieder von neuem zu hören sind, nach der Vergangenheit angehören.

Milcherzeugung für Brotgetreide. Gegenüber der Reichsgetreidebehörde ist der Preis für Brotgetreide mit der Lieferung für Brotgetreide mit ganz erheblichen Mengen im Niedrigen geblieben. Der Kgl. Landrat fordert daher die Getreideerzeuger auf, den Verbrauch des Brotgetreides zu beschleunigen und innerhalb 31 Tagen, spätestens bis zum 27. September, das Verfallsdatum nachzuholen. Bei nicht genügender Ablieferung von Brotgetreide wird Zwangsabdruck angeordnet werden.

Die Herbstferien sind vom Provinzial-Schulkollegium für sämtliche Schulen der Provinz Sachsen von Donnerstag den 28. September bis Donnerstag den 12. Oktober festgelegt worden.

Wohnungswechsel. Beim Wohnungswechsel, der am 1. Oktober in der Regel größeren Umfang annimmt, empfehlen wir unseren Lesern dringend, die neue Wohnung nicht nur dem Brietrichter genau anzusehen, sondern vor allem auch dem Wohnungsgeber den Unzug mitzubringen, damit in der rechtzeitigen Prüfung nach dem Platze keine Unterbrechung eintritt und Verzögerungen in der Befüllung vermieden werden.

Veranlagung für das Steuerjahr 1917. Infolge Anordnung der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 15. d. M. hat für die Veranlagung für das Steuerjahr 1917 die Veranlagung in Sachsen-Anhalt am 1. Oktober mit dem 14. Oktober d. J. zu beginnen und, soweit es sich um diesen Tag nicht zu Ende geführt werden kann, um die folgenden Tagen ununterbrochen fortzusetzen und abzu-

schließen. Bei der Personenaufnahme sind Hausnummern zu verwenden.

Für die Bezahlung der Kriegsanleihe hat auch die städtische Sparkasse bereit. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Bezahlung den anfänglichen Betrag von 20000 M. erzielt.

Aus dem Gefangenenerlager. Dieser Tage sind verschiedene französische Sanitätsmannschaften im Austausch von hier befreit worden. Sie wurden von zwei französischen Offizieren (Kapitän und Oberleutnant) in zwei abgetrennten Abteilungen der städtischen Einrichtungen des Lagers kammern mitgeteilt werden, daß die an der Straße gegenüber der Hauptbahn liegende Kaserne kürzlich eine wesentliche Vergrößerung mit Dampfmaschinen moderner Konstruktion usw. erfahren. — Der gesamte umfangreiche 30 Hektar große Park der Kaserne für die über 20000 Mann Mann des Lagers wird für die Folge von der Gasse der Straße aus geregelt. Da zu diesem Zwecke erbauten zwei großen Baracken beim städtischen Gefängnis sind fast fertiggestellt, daß die Inbetriebnahme schon in den nächsten Tagen erfolgen kann.

Königliches Domgymnasium. Heute fand die Reifeprüfung der Abiturienten statt und Müller unter Ertrag der mündlichen Prüfung.

Krieger-Verordnung. Im Krieger-Verordnung der Kaserne A nach gefordert an den Verlesungen, die er durch einen Kopfschlag in Russland erlitten hatte, der 36-jährige Säuer Ulrich Wang, vom Krieger-Verordnung Kaserne A. Der aus dem Krieger-Verordnung gebürtige Krieger wird morgen, Freitag, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Stadtrichters aus mit den üblichen militärischen Ehren beigesetzt.

Dom 7. Landjäger-Infanterie-Regiment. Das 7. Landjäger-Infanterie-Regiment (IV. 25.) Das Geschützsystem der 36. Batterie, Säuer Ulrich Wang, vom Krieger-Verordnung Kaserne A. Der aus dem Krieger-Verordnung gebürtige Krieger wird morgen, Freitag, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Stadtrichters aus mit den üblichen militärischen Ehren beigesetzt.

Privattelegrammverkehr mit dem Feldpost. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Privattelegrammverkehr mit dem Feldpostverkehr von Krieger-Verordnung Kaserne A. Der aus dem Krieger-Verordnung gebürtige Krieger wird morgen, Freitag, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Stadtrichters aus mit den üblichen militärischen Ehren beigesetzt.

Die Mischungen von Kaffee- und Kaffee-Erzeugnissen. Die Mischungen von Kaffee- und Kaffee-Erzeugnissen sind für Kaffee- und Kaffee-Erzeugnisse (Kaffee- und Kaffee-Erzeugnisse) im Krieger-Verordnung Kaserne A. Der aus dem Krieger-Verordnung gebürtige Krieger wird morgen, Freitag, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Stadtrichters aus mit den üblichen militärischen Ehren beigesetzt.

Mischungen von Kaffee- und Kaffee-Erzeugnissen. Die Mischungen von Kaffee- und Kaffee-Erzeugnissen sind für Kaffee- und Kaffee-Erzeugnisse (Kaffee- und Kaffee-Erzeugnisse) im Krieger-Verordnung Kaserne A. Der aus dem Krieger-Verordnung gebürtige Krieger wird morgen, Freitag, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Stadtrichters aus mit den üblichen militärischen Ehren beigesetzt.

Wichtigste wegen des Mißstandes von Milchleuten und entsprechende Beendigung der Milch- und Fettverteilung. Wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, ist die Milch- und Fettverteilung in der Provinz Sachsen in der letzten Friedensjahre die Ruhe einen recht betrüblichen Teil der Schlachtungen. Gegenwärtig bleiben in Preußen die Schlachtungen von Krieger-Verordnung Kaserne A. Der aus dem Krieger-Verordnung gebürtige Krieger wird morgen, Freitag, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Stadtrichters aus mit den üblichen militärischen Ehren beigesetzt.

Ausweise für den Anlauf von Apfel- und Zwischeln. Die Kriegsernährungsamt für Apfel- und Zwischeln für die Kriegsernährungsamt in der Provinz Sachsen. Die Kriegsernährungsamt für Apfel- und Zwischeln für die Kriegsernährungsamt in der Provinz Sachsen.

Handelsverträge für Arbeitsscheine und Ziegenböden. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt; um Nachgange zu der bereits erfolgten Erhöhung der Hofkassenerträge für Einbauer und Zuschußleistungen, sowie der Freigabe von Haefer für Arbeitsscheine, hat es sich nun auch noch ermächtigt lassen, entsprechend abzurufen und aus allen Teilen des Reichs gezeichneten Ziegenböden aus für die Dauer der Herbstbestellung eine geringe Hofkassenerträge zur Verfügung freizugeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf an die zur Herbstbestellung verwendeten Ziegenböden in der Zeit vom 30. November 1916 einschließlich mit Genehmigung der zuständigen Behörde d. H. Haefer für die Kuh und den ganzen Zeitraum befristet werden. Dem einzelnen

Unternehmer darf nur für ein Gelehen, das ist höchstens 2 Rüge, die Verfertigungsgenehmigung erteilt werden. Es ist zu erwarten, daß sich die Maßnahme nicht nur in Interesse einer geliebten Herbstfeldbestellung, der sie in erster Linie dienen soll, sondern auch im Interesse der Erhaltung der Milchproduktion während dieser Zeit segensreich erweisen und die Anwendung der zur Durchführung erforderlichen Maßnahmen wohl rechtfertigen wird. Gleichzeitig wurde auch für die Riegenböde, die während der bevorstehenden Vegetationsperiode zur Gicht Verwendung finden, eine geringe Subvention zur Verfertigung in der Zeit bis 31. September 1916 vollständig freigegeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf an beratige Riegenböde mit Genehmigung der zuständigen Behörde für den ganzen Zeitraum 1 Jhr. außer verfertigt werden. Die Maßnahme entspricht einem vielteiligen Wunsch, insbesondere aus den Industriebezirken, und rechtfertigt sich durch die Bedeutung, die der Riegenböde für die Milchproduktion, besonders der milchbewirtschafteten Bevölkerung zukommt.

**Handel mit Saattarotriolen.** Der Bundesrat hat eine Verordnung betreffend Saattarotriolen erlassen, die vorsieht, daß die Ausfuhr von Saattarotriolen der Genehmigung des Kommandantverbandes bedarf, aus dem die Saattarotriole hergestellt werden sollen. Ferner sind die Bestimmungen über die Bekanntmachung über die Befreiung der Saattarotriole von Karotteln vom 13. Juli 1916 bis zum 15. Mai 1917 für Saattarotriole außer Anlaß gelassen. Das Ausfuhrverbot von Saattarotriolen ohne Genehmigung des Kommandantverbandes ist unter Strafe gestellt.

**Flaumen** kommen im Wilmsstgarten am morgigen Freitag am Vormittag um 10 Uhr abends und zwar in der Wohnung bis zu 10 Uhr. Am gleichen Tage werden auf dem Güterbahnhof (Verladerrampe) sämtliche Flaumen zu zwei Mastkörben für die Zubehörer der Güterbahn von Nr. 501 bis 650 ausgegeben. (Siehe Anzeiger.)

**Die Spießbürger** unserer freiwilligen Feuerwehren finden am Montag den 27. September, abends um 8 Uhr, im Saal der Feuerwehr, eine Versammlung in der der „Goldenen Kugel“ wird über die Übung angeschlossen. Bei beiden Veranstaltungen sind die passiven Mitglieder eingeladen.

**Kaiser-Panorama im „Person Christian“.** Wie wir erfahren, wird hier im Belegsaal des Meltrariums „Person Christian“ ein Panorama des Kaiser-Panoramas eröffnet und sich immer hier befinden. Das bedeutend erweiterte Unternehmen erfreut sich des lebhaftesten Interesses aller gebildeten Kreise und wird auch von Sr. Majestät dem Kaiser gefördert und unterstützt. Es will eine Fülle des Unterhaltens und Beschreibens nach hier bringen. Ganz besonders dürfte es interessieren, daß das Panorama in der Lage ist, fortwährend zu erzielende Verbesserungen von allen Kriegsschauplätzen zu bringen, und zwar in einer Weise, die allgemeinen Entzücken hervorruft.

**S. Adewell.** 20. Sept. Als heute früh ein Geheiß der heiligen Rittersgasse eine rauhe Kugel in die Aue fahren wollte, die die Elsterbrücke bei Burg passierte, brach das mittlere Fach ab und der schwere Wagen mit 4 Personen, die an der fenestrierten Scheibe hängende Pferde allmählich nach sich zogen. Wagen und Kugel liegen noch im Wasser, und nur mit großer Mühe gelang es, die wertvollen Pferde aus dem tiefen Wasser herauszuholen. Außer Hautabschürfungen töteten die Pferde keinen Schaden gestiftet zu haben. Der Knecht hatte sich durch einen Sprung retten können.

**S. Dürrenberg.** 20. Sept. Das künftige Fest des goldenen Jubiläums kann morgen, Donnerstag, der Kaiser-Eisenbahn-Pensionär Theodor Schwarz mit seiner Ehegattin feiern. Der Selbstdiener Walter Land starb am 8. September der Gabelstapler Hermann Winkler im Alter von 21 Jahren. Seine letzten Ruhestellen.

**S. Madonia.** 20. Sept. Dem 17-jährigen Arthur Leide von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

**S. Vochau.** 20. Sept. Am der Übernahmestelle der Feldbestellung zu feuern, ist auch in der heiligen Gemeinde ein Kriegsfeldhüter angestellt worden. Kennlich ist der Angehörige durch eine rote Wunde am linken Arme mit der Waffensicht Kriegsfeldhüter. Seitens des Kommandantverbandes wurden der heiligen Gemeinde 22 Jäger der Kreis überreicht, welche zur Verteilung an die Vieh haltenden Haushaltungen gelangen konnten. Außer Kindern, Pferden, Schweinen, Riegen und Schafen konnten auch Rindern diesmal mit dabei werden.

**S. Dollritz.** 20. Sept. Ein herbes Mißgeschick widerfuhr dem Apothekenbesitzer Oswald hier, indem ihm auf der Fahrt beim 2. Wagen der Güterbahn der rechte Fuß zertrümmert wurde. Der Ringer mußte amputiert werden. Der Vorfall mocht wieder zur Vorsicht, da beratige Unfälle schon häufig eintraten sind.

**S. Schindlitz.** 20. Sept. Am 22. September begehrt das Minister Friedrich Pfaffenburger, Chef der Reichsministerien 10. nach dem das letzte Fest der Kaiserhochzeit Das Ehrenamt ist noch sehr rühmlich. Die Feier soll am Tage darauf, am Sonntag, stattfinden.

## Mücheln und Umgebung.

21. September.

**Dornbach.** 20. Sept. Eine schöne Dankeschuld trug die heilige Gemeinde am Erntedankfest den treuen Truppen ab die ihre bemalten Ähren vor feindlichen Überfall schützten, so daß eine reich gelegene Ernte in den Scheuern geerntet werden konnte. Durch junge Mädchen wurde in den Säulern außer einigen Wädeln eine Erntedankfeier von 193 201, 65 Pf. geerntet. Die Ernte wurde nach Mücheln abgeführt, um durch das dortige Viehwirtschaftsamt an die kampfenden Truppen weitergegeben zu werden in Gestalt von Dingen und Sachen, die der Soldaten Herz erfreuen und ihren schmerzlichen Dienen leisten können.

**Gleina.** 20. Sept. Dem Vorn zu Pferde Otto Mohr Sohn des Wädelmeisters Moritz Mohr, ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen worden.

**Landa.** 20. Sept. Am 22. September wird das Kreisoberamt Mücheln für die Stadt Landa und die Gemeinden Dorndorf, Hirsroda, Mücheln und Weicheln im hiesigen Rathaus eine Gerichtsaktion abhalten.

**Mücheln.** 20. Sept. Dem Nebenhilfsmann Hermann Gebel aus Döblich wurde für bewiesene Tapfer-

keit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

## Wetterwart.

8. W. am 22. 9. Meist wolzig bis trüb, ziemlich mild, zeitweise Regen. — 23. 9. W. Wechselnd heiter und wolzig, kühl, Regenböden.

## Gerichtsverhandlungen.

**Kassell.** 19. Sept. Ein Kassell müde Arbeiter Krausen aus dem Vororte Sanktshausen, die zu französischen Kriegsgefangenen eine Beziehung unterhalten und sogar gemeinsame Fluchtversuche, die aber im letzten Moment vereitelt wurden, unternommen hatte, erhielt heute vor der heiligen Strafkammer die verdiente Sühne. Die 35 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Alara Böckler, deren Mann auf dem französischen Kriegsschauplatz kämpft, erhielt 1 Jahr und 3 Monate, die 30 Jahre alte unverheiratete Schneiderin Gertrud Herwig, 10 Monate und die Witwe des Fabrikarbeiters Wälder, deren Mann in Frankreich den Heldentod erlitt, 4 Monate Gefängnis zuerkannt.

**Die Getreidehändler in Weipreußen vor Gericht.** Am 19. 19. Sept. Vor dem Reichsgericht der Senatendatum der Gefangenlager des 17. Armeekorps in Danzig fand die erste Verhandlung wegen der großen Getreidehändler zwischen Weipreußen und Berlin statt. Die Anklage richtete sich gegen einen Landturmann Stohr, der Gefangene zu bewachen hatte und eine Zeitlang mit einer Abteilung Küken im Reichswehre beschäftigt war. Der Landturmann Stohr, der im Weipreußen große Mengen Brotgetreide und Getreide aufkauften und nach Berlin zu verschifften. Er stiftete den Weipreußenhändler in Mendenau zu dem Amtsvorstand an, dieses Getreide als Karotteln zu deklarieren, und so nach Berlin zu verladen und abzuhandeln. Dabei war er ihm auch beihilflich. Das Gericht verhängte über den Angeklagten eine 18 Monate Gefängnisstrafe, die ihm wegen Vergehens gegen die Bundesstaatsordnung betreffend wegen Vertrages zu 1 Jahr Gefängnis, wegen Beihilfe zum Verbrechen im Amt zu 1 Jahr Zuchthaus und endlich zu 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Die Freiheitsstrafe wurde zusammengezogen in 1 Jahr Zuchthaus und 7 Monate Gefängnis. Als besonders strafbar wurde ihm das Verstoßen, daß der Angeklagte durch seine Handlungswelt nicht nur eine sehr schlechte, sondern auch eine sehr unpartriotsche Gefühlsbetonung befördert habe, deshalb wurde auf den langen Ehrverlust erkannt.

## Literatur, Kunst und Wissenschaft.

**Die Prophezeiung des Nostradamus über England** nennt sich ein Aufsatz, den wir in den neuesten Kriegsheften (55/56) der Zeitschrift „Der Gute Tag“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) finden. Danach ist unter den bekanntesten Prophezeiungen des Scheerwägers eine gerade jetzt von besonderem Interesse. Sie betrifft England und lautet in Deutsche Uebersetzung: „Das englische Reich wird mehr als dreihundert Jahre eine unbedingte Herrschaft (für See) ausüben; dann werden große Streitkräfte zu Wasser und zu Lande die Herrschaft verlieren. Den Portugiesern wird es das leichteste geben“ — wahrscheinlich weil sie als Verbündete der Engländer Niederlagen oder Abmachungen erleben werden. Wenn es also nicht vorüberaus eine heile Geschichte Stündchen somit schlagen. Wir nennen aus dem außerordentlich reichen Inhalt nur noch die folgenden Arbeiten: Nungerningen, Bilder aus dem Harze, Kriegsheimat, Was ich im Felde erlebte, Die Überwertung unserer Tage, Angriffe über den Kanal, Wenn Kinder lächeln, Die englischen Docks, a. a. m., um zu zeigen, wie absehbare voll der Inhalt ist. Wie immer bringen die heile gewaltige Kunstleistungen. In den nächsten Nummern beinahe die beiden großen und spannenden Romane F. Köhne, „Das große Geschick“ und F. v. Stenglin „Kaiserjäger“, wozu besonders aufmerksam zu machen ist.

## Vermischtes.

**Der Mainzer Belegungsbandel.** Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Belegungsbandel, wegen dessen bereits ein Gefangenmann und ein Majorinfanterist verhaftet worden, nimmt der Zeit nach zusehends immer größeren Umfang an. Wegen allerlei Unregelmäßigkeiten bei Lieferungen an Behörden in Kassell sind jetzt weitere zehn Personen festgenommen worden. **Explosionsunfall.** In dem turkischen Dörfer Nachborn wurde die Landwirtin Frau Wälder und ihre 18-jährige Tochter bei der Explosion einer Petroleumlampe getötet und Wälder leicht lebensgefährlich verletzt.

**Trauerfeier für General Gaede.** Freiburg (Breisgau), 20. Sept. Unter großen militärischen Ehren fand die Trauerfeier für General Gaede statt. Anwesend waren der Großherzog von Baden, Oberhofmarschall und für die Großherzogin Luise, der Statthalter von Groß-Lohringen, dem viele Generale, Feldgeschwäher, Professoren. Dabei hielt die Generalin, unter vielfachen Salven der Infanterie und dem Trauerchor der Artillerie laut der Sarg in die Flamme, während im Hintergrunde mit Trauerfahnen trugen. Unter den zahlreichen prächtigen Blumenpendeln befand sich auch eine vom Kronprinzen.

**Ärztliche Tapferkeit.** Die türkischen Truppen an der Karpatenfront legen großen unbedeutenden Heldentum ab. So teilte der Berichterstatter des „Lanin“, der sich im Hauptquartier der türkischen Truppen in Galizien befindet, folgende Begebenheit mit. In den letzten Kämpfen weiteten sich nach den Berichten russischer Kriegsgefangener eine türkische Militärbesatzung, die eingeschlossen war, sich zu ergeben, so es nicht mehr vor, bis zum letzten Augenblick zu kämpfen. Von 15 Mann bild 12 heldenmütig getötet, zwei wurden gefangen genommen und unbedauerlich erschossen, weil sie sich weigerten, militärische Mitteilungen zu machen. Die heldenmütige Haltung der beiden Soldaten macht selbst auf den Feind den tiefsten Eindruck.

## Neueste Nachrichten.

### Der türkische Generalabschnitt.

Konstantinopel, 21. Sept. Bericht des Hauptquartiers vom 20. September. An der Gallische Front befehligte der Feind gestern von neuem unsere Ziel-

lungen mit schwerer Artillerie, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

An der persischen Front griffen gestern die Russen aus verschiedenen Richtungen mit schweren Geschützen an. Gleichzeitig griffen russische Artillerie nördlich von Geneden zum Angriff über. Alle diese Angriffe wurden zurückgeschlagen.

An der Kaukasusfront unternahm der Feind im Abschnitt von Dagnost heftige Überfälle, die er zweimal wiederholte, die aber mit Verlusten für ihn abgeschlagen wurden.

Kein Ereignis von Bedeutung an den übrigen Fronten.

### Der bulgarische Generalabschnitt.

Sofia, 21. Sept. Amtlicher Heeresbericht vom 20. September. Mazedonische Front: Die Kämpfe um Terin (Morina) entwickelten sich zu unserem Vorteil. Durch starke Gegenangriffe, an denen unsere Kavallerie teilnahm, waren wir dem Feind zurück und fügten ihm große Verluste zu. Die Ebene ist mit Feindbesatzungen bedeckt. Wir nahmen 1 Offizier und 11 Mann von einer russischen Brigade, sowie 100 Mann vom 175. französischen Regiment gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Heftige Angriffe des Feindes gegen die Höhen bei Kaimafschalan (Schierzen) unter großen Verlusten für ihn. Am Moglenazale ist die Lage unverändert. Artilleriefeuer von beiden Seiten und Infanteriegefechte. Stillsitzend und weilsch des Bardar Artilleriefeuer; am Ende der Belasica Hüde. An der Strumafont (Schwache Artillerieartillerie).

Rumänische Front: An der Donau befehligte unsere Artillerie mit Erfolg den Bahndorf von Zurnu Seberin. Die Schlacht an der Linie Maralini-Meul-Krabodsch-Kotlitsch-Koban-Tuzla dauerte gestern mit der größten Erbitterung an beiden Seiten fort. Der Feind hielt sich in seiner hart besetzten Stellung. An der Küste des Schwarzen Meeres Hüde.

### Der russische Oberbefehlshaber in der Dobrußa

Genz, 21. Sept. Der russische General Gaidich-Tromsch übernahm nach einer Meldung des „Petit Parisien“ als Bulgarer den Oberbefehl über die russisch-rumänischen Truppen in der Dobrußa.

### Zurückbare russische Verpflegung

Wien, 21. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß nach amtlichen Wiener Nachrichten die Russen vom 14. Juni bis 20. August 655 000 Mann und 64 600 Offiziere verloren haben. Von den letzteren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentkommandanten.

### Soweit reicht's nicht.

Manchester, 21. Sept. Die See-Kanal-Gesellschaft hat dem „Manchester Guardian“ mitgeteilt, daß es den Bedingungen ihrer Konzeption widerzprechen würde, deutsche und österreichische Schiffe 10 Jahre lang nach dem Feinde von der Benutzung des Kanals auszuschließen.

## Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 21. Sept. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzte Gegenangriffe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Piers, weilsch von Lesbouis und nördlich von Combles abgeschlagen. Südweilsch von Rancourt und in Wäpoussens von unseren Truppen im Angriff gemommene Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Rancourt behaupteten wir gemommene Gräben.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Triamont-Neuren abgeschlagen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzener Leopold von Bayern.

Westlich von Luel letzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals von der Marwitz toll. Bei Koryntia ist der Kampf noch nicht abgeschlossen, im übrigen auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm vollkommen und unter abermals blutigen Verlusten gescheitert.

Der Kampf an der Majoronska wird erfolgreich fortgesetzt.

An den Karpaten hat auch gestern der Feind keinen heftigen Angriff wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Rindbar-Passes und im Taraca-Abschnitt (nördlich von Kiribaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

An der Dube-Subowa führte er ebenfalls gegen unsere Stellungen an. Jäger verdrängten deutscher Truppe unter der Führung des Generalmajors Boeck haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Gruppe Smotret wurde im Sturm wieder gewonnen.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Grenzgehenden beiderseits des Balkan-Passes sind von uns besetzt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Macdonald.

Der Kampf in der Dobrußa ist zum Stehen gekommen.

### Mazedonische Front.

Bei den erfolgreichen bulgarischen Gegenangriffen in der Gegend von Morina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zerstörte weilsch der Stadt die weilschende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Kaimafschalan und an der Moglenazale sind mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(R. I. B.)



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einjährl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottelerlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile im Raum 25 Rfr., im Restmetri 60 Rfr., für den Rest des Raumes 20 Rfr. mehr. Platzverfügung ohne Gewähr. Schluss der Anzeigenannahme: 6 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrabe 1. —

Nr. 223

Freitag den 22. September 1916

43. Jahrg.

## Neue russische Angriffe in Wolhynien, Ostgalizien und auf dem Karst. — Wechselvolle Kämpfe in der Dobrudscha. — Fortschritte in Siebenbürgen; im Westen keine besonderen Ereignisse.

### Die wirtschaftliche Wehrpflicht.

Zu Beginn des dritten Kriegsjahres hat das Kriegsernährungsamt einen Aufruf erlassen, der sich „an die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat“ richtet. Eine gute Aufschrift, die ihren ernst und richtigen Sinn hat!

Der Krieg, den wir jetzt durchleben, ist nicht bloß ein militärisches Ereignis, sondern er ist im weitesten Maße ein wirtschaftlicher Vorgang. Nicht mit Eisen und Blei allein, nicht mit Gas und allen anderen schrecklichen Hilfsmitteln, die die Technik zur Verfügung gestellt hat, wird gekämpft, sondern auch mit der Waffe der wirtschaftlichen Absperrung, mit den Mitteln der Nahrungsentziehung für die gesamte Bevölkerung. In dieser letzteren Hinsicht unterscheidet sich der Krieg fundamental von allen großen Kriegen, die früher waren. Wegen die Verteidiger des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand muß daher folgerichtig eine wohlorganisierte Armee der Männer und Frauen treten, die das Vaterland am heimischen Herd mit den Künften des Wirtschaftskampfes verteidigen.

Der fortschrittliche württembergische Landtagsabg. Johannes Fischer, bekanntlich einer der tüchtigsten Politiker, die aus dem Arbeiterstande herangezogen sind, spricht diesen Gedanken der wirtschaftlichen Wehrpflicht in der neuen Nummer der „Silber“ weiter aus. Mit Recht hebt er hervor, der Krieg sei für die Auffassung weiter Kreise noch viel zu sehr eine rein soldatische Angelegenheit, und sehr viele Unberufene seien mit aufrichtiger Geschäftig-

haben. Noch nie hat ein Volk mit so feingegliedert Wirtschaft eine so lange und so einschneidende Kriegsernährung zu tragen gehabt wie jetzt das deutsche. Darum konnten auch die Wirkungen anderer Kriege nicht dieselben Störungen und ungleichen Belastungen hervorbringen wie der jetzige. Die Kriegserfahrungen lehren in der Tat, wie Fischer betont, daß man die Lasten und die wirtschaftlichen Störungen des Krieges auf Feldarmee und Heimatarmee gleichmäßiger verteilen kann.

### Der Weltkrieg.

Der französische Ministerpräsident Briand

hat in der Deputiertenkammer eine neue Rede gehalten, die allerdings auf einen wesentlich resignierteren Ton gestimmt ist als die erste. Es ist der alte, oft gehörte Gedanke, daß aus dem Krieg ein Friedensvertrag hervorgehen wird, und dieser kann nicht eher an einen Frieden denken, bis es gegen die Wiederkehr solcher Geschehnisse durch die Niederzwingung Deutschlands für lange Zeit gesichert ist. Und doch will es scheinen, als ob Briand an die Erfüllung seiner Hoffnungen selbst nicht mehr glaubt. Er macht einen erniedrigenden Schritt, den für Frankreich an die Wand, den er natürlich vermeiden will. Frankreich kann jetzt nicht Frieden machen, es kann eben nicht mehr zurück; es kann jetzt weder Geld noch Blut sparen, weil es — schon zuviel Blut geopfert hat. Er glaubt an die Zeit vor 44 Jahren erinnern zu müssen und huld die einstige Vereinbarung gegen den Erbfeind neu zu beschließen. Und weil dieser Wunsch eine neue Begründung verlangt, müssen die angehenden deutschen Grenen! Armer Briand! Armes Frankreich!

### Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Der Krieg gegen Rumänien.

Ronald D'India“ jetzt sehr besorgt wegen der Entwicklung der Dinge am Balkan und befürchtet, daß Rumänien das Schicksal Serbiens bereitet wird. Wenn das der Fall wäre, so müßte es den Anschein erwecken, als brähte der Vierbund allen kleinen Staaten, die sich mit ihm verbünden, nichts als Unglück. Dann wird ein Klagefeld über die erforderlichen, aber wohl nicht vorhandenen Mannschaften und Hilfsmittel angestimmt.

Meldungen aus wohlunterrichteten Petersburger Kreisen zufolge hat der letzte Kriegsrat in Petersburg sich mit der durch die Mittelmächte in der Dobrudscha geschaffenen Lage eingehend befaßt. Der Zar soll persönlich an die militärischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens die Aufforderung ausgesprochen haben, dahin zu wirken, daß durch eine gleichzeitige Offenlegung der Mittelmächte nach dem Balkan unmöglich gemacht würden, da Rußland nicht imstande sei, weitere Truppen dorthin zu schicken.

Nach Schweizer Blättermeldungen, die der Neuen Freien Presse“ zugehen, sollen in Dänemark englische Truppen eingetroffen sein, die nach Skandinavien abgehen sollen, um dann in das nördliche Rumänien gebracht zu werden.

Wechselvolle Kämpfe in der Dobrudscha melde der getrigge deutsche Heeresbericht.

Der bulgarische Heeresbericht behauptet: Die auf der Linie der Dörfer Maratzi, Mopul, Arakaban, Kofarablan, Golabin und Tzila gelebete große Schlacht entwickelt sich zu unruhen Gunsten. An der Spitze des Schwarzen Meeres.

Im rumänischen Heeresbericht heißt es: Längs der Donau Gehehrfeuer. In der Dobrudscha griff der Feind in der Nacht zum 18. September zweimal in der Richtung auf Enigae an, wurde aber zurückgeworfen. Der Kampf dauert an.

Der Brückenlopf von Cernavoda bedroht.

Wie der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Budapest gebracht wird, sind dort Nachrichten aus Bulgare eingetroffen, wonach der Eisenbahnverkehr auf der Linie Konstantza-Bularest auf Befehl der rumänischen Eisenbahndirektion eingestellt wurde, da die Bahn bei Cernavoda bereits unter dem Feuer der schweren weittragenden deutschen Batterien steht. Daher ist ein direkter Zugverkehr bereits nicht mehr möglich. In Bulgare wird befürchtet, daß die deutsch-bulgarischen Truppen in nächster Zeit den wichtigen Brückenlopf von Cernavoda besetzen werden.

In Konstantza sieht es infolge dessen trübselig aus. Die Behörden sind mit den Regierungseinrichtungen geflohen, das Kurhotel ist geschlossen. Die Zivilbevölkerung Konstantza darf die Häuser nur eine Stunde vor- mittags und nachmittags verlassen. Unausgesehen durch den man Panomendanner. Unausgesehen durch die Truppen die Mächte zu haben.

Cernavoda-Konstantza-Balowa zu halten, wie folgende Meldungen beweisen: Bularester Depechen der Pariser Blätter ist zu entnehmen, daß die geschlagenen Russen und Rumänen entflohen sind, die wichtige Eisenbahnlinie Cernavoda-Konstantza bis auf das Äußerste zu verteidigen. Dem Vorrat „Progress“ nach werden die Rumänen Balowa un- bebüht halten, da sonst Konstantza gefährdet sei. General Znanow habe bedeutende Verstärkungen zusammengelesen.

Verstärkung der deutsch-bulgarischen Front.

Infolge des Sieges in der Dobrudscha wurde die deutsch-bulgarische Front von 170 auf 60 Kilometer verstärkt. Die Rumänen erlitten Nieder- weiten, ihre Widerstandsfähigkeit ist aber fraglich, da die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen so groß sind, daß sie mit den deutsch-bulgarischen Verlusten nicht zu vergleichen sind.

Die Ironie des Schicksals.

Den bulgarischen Wäldern zufolge hat die russische Armee in der Dobrudscha eine ganze Brigade Administrationsbeamten mitgeführt, die in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten und die mitgeführt wurden. Diese Beamten wurden nunmehr, wie die Blätter hinzufügen, in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Strafenreinigung verwendet.

Zeppelin-Schreden in Bulgare.

Stockholm, 20. Sept. Rumänische Blätter geben eingehende Schilderungen der Luftangriffe auf die Stellung Bulare. Beim Erscheinen der Luftschiffe ist bald der ganze Himmel durch die Scheinwerfer beleuchtet, die Straßen sind ausgeleuchtet. Lautes Getöse und Donnern wird gehört. Die Aeroplane waren bei ihrem letzten Besuch nur wenige Bomben ab, dagegen freipierte eine rumänische Abwehrgranate in der Stra- de Solena und richtete dort eine entsetzliche Verwüstung an. Kürzlich erlitten bei Harem Sternhimmel ein Zeppelin, der das Kriegsministerium bombardierte. Große Stücke wurden an der Vorderfront herausgerissen. Eine andere Bombe traf das Haus des russischen Militärata- chees. „Epota“ meint, die Zeppeline besitzen eine be- wundenswerte Ortskenntnis, Rumänien ge- heilt, und eine unangenehme Überraschung. Late Jonsca hat eine Arbeiterwohnung in einem ärmlichen Nordostviertel bezogen, weil er in eigentümlicher Selbst- überhöhung sein eigenes Haus für die dauernde Stel- liche der Zeppeline hält. Die vordem so fröhlichen Nach- tunden sind in Bulgare jetzt sehr unangenehm. Um 23 Uhr ist die Stadt in unangenehmste Dunkelheit ge- fallen, kein Licht geht aus, nur Posten patrouilliert, kein privates Fahrzeug ist zu sehen, nur die Automobile der Heeresverwaltung durchfahren in mörderischem Lauf die Stadt. Wegen der Dunkelheit gibt es an jeder Stra- ße eine Zusammenstoße, die zahlreiche Menschenopfer fordern und oft den Verkehr der Hauptstraßen hemmen, weil die Aufklärungsarbeiten im nächsten Dunkel unmöglich sind. „Independance Roumaine“ sagt unter der Spitz-

